

1909
100 Jahre / SP Buchsi
Sozialdemokratische Partei Münchenbuchsee
2009

Festschrift

Inhalt

Vorwort des Präsidenten der SP Münchenbuchsee	1
Unser Ziel bleibt – Christian Levrat	3
Die SP Münchenbuchsee in den Gründerjahren – Eric R. Hirschi	5
SP aktuell – das Sprachrohr der Partei – seit 30 Jahren	10
Die SP Frauen-Gruppe im Wandel der Zeit	11
Marsch durch die Jahrzehnte – Helmut Hubacher	12
Meine Erwartungen als Jungpolitiker an die SP – Stefan Wittwer	14

Impressum

Redaktion: Hanni Winkenbach-
Rahn (hwr), Kurt Pfister

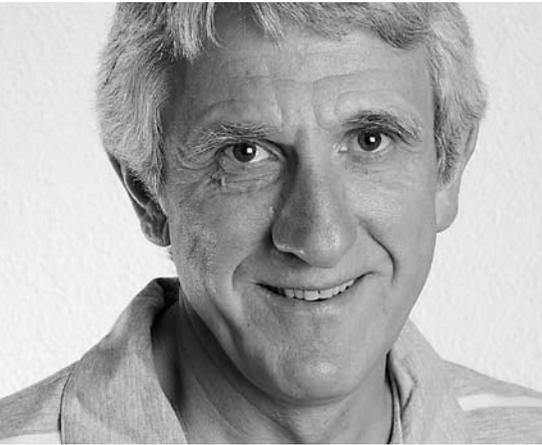
Fotos: Sammlung «Alt Buchsee»,
Archiv SP Münchenbuchsee

Gestaltung: Ines Badertscher,
wälti druck, Ostermundigen

Druck: wälti druck, Ostermundigen

Die SP Münchenbuchsee dankt allen Autoren herzlich für ihre Beiträge zum 100-jährigen Parteijubiläum und Bruno Jost, Kurator der Sammlung «Alt Buchsee», für die zur Verfügungstellung der Fotos.

Vorwort des Präsidenten der SP Münchenbuchsee



*Christoph Vögeli (*1949)*

100 Jahre Sozialdemokratische Partei Münchenbuchsee! Auf dieses runde Jubiläum dürfen wir stolz sein. Wir wollen zurück schauen und uns auch Gedanken zur Zukunft machen.

Am 19. Mai 1909 war es auch in Buchsi soweit, aus dem Grütliverein wurde die Sozialdemokratische Partei Münchenbuchsee. In der Schweiz gab es den Grütliverein bereits seit 1838 als «patriotisch-demokratischer Arbeiterbildungsverein» mit dem Ziel: Durch Bildung zur Freiheit. Fünfzig Jahre später, im Jahre 1888 wurde aus den Kreisen des Grütlivereins die Sozialdemokratische Partei der Schweiz gegründet. Und 1905 folgte die Gründung der Sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern.

Die Anfänge der Arbeiterbewegung reichen also 171 Jahre zurück und

haben in dieser Zeit die Schweiz und das Leben ihrer BewohnerInnen entscheidend mitgeprägt.

Für breite Bevölkerungsschichten war der Alltag in den Gründungsjahren der SP Münchenbuchsee geprägt vom harten Kampf ums Überleben. Finanzielle Sicherheit im Alter, ein funktionierendes Gesundheitssystem für alle, bezahlte Ferien und viele weitere soziale Anliegen waren die Visionen und Forderungen der Sozialdemokraten vor 100 Jahren. Viele der sozialen Errungenschaften, die heute als Selbstverständlichkeiten hingenommen werden, mussten von unseren VorgängerInnen über Jahrzehnte hart erkämpft werden. Ich habe grossen Respekt vor all den mutigen KämpferInnen, die sich mit aller Kraft für Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt eingesetzt haben. Heute liegt es an uns, diese Errungenschaften zu verteidigen und weiter auszubauen.

Die Frauen sind heute eine tragende Säule in unserer Partei. In Buchsi wurde bereits 1930 eine sozialdemokratische Frauengruppe gegründet. Schon 1912 wurde an einem schweizerischen Parteitag beschlossen, sich für das Stimm- und Wahlrecht der Frauen einzusetzen. Es brauchte aber noch fast 60 Jahre und mehrere Anläufe, bis es dann 1971 end-

lich soweit war. Wahrlich ein harter Kampf für einen wichtigen Schritt zur Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Seit über 30 Jahren sind auch die Umwelt und die Ökologie wichtige Themen in der SP. Was nützt uns die soziale Absicherung, wenn wir unsere Lebensgrundlagen zerstören. Wir wollen unseren Nachkommen eine intakte Welt hinterlassen.

Die SP Münchenbuchsee richtet ihren Blick auch über die Landesgrenzen hinaus nach Tschechien. Seit über zehn Jahren pflegen wir intensive Kontakte mit der Sozialdemokratischen Partei in Milevsko, der Partnergemeinde von Münchenbuchsee. Der freundschaftliche Aus-

tausch und die gegenseitigen Besuche sind sehr interessant und bereichernd.

Auch in Münchenbuchsee haben sich über die 100 Jahre hinweg unzählige Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Behörden und der Partei für unsere Anliegen und das Gemeinwohl eingesetzt. Ihnen gebührt an unserem Jubiläum mein ganz besonderer Dank.

Es braucht aber weiterhin den Einsatz vieler engagierter Leute in der Sozialdemokratischen Partei für mehr Gerechtigkeit, Solidarität und die Menschenrechte.

Dazu wünsche ich uns allen viel Mut, Kraft und Ausdauer in der politischen Arbeit.

Christian Levrat – Unser Ziel bleibt



*Christian Levrat (*1970)
Präsident SP Schweiz seit 2008*

Liebe Genossinnen
Liebe Genossen

Viel ist passiert seit 1909. Weltmächte sind untergegangen, Staaten zerbrochen und neue entstanden. Revolutionen tilgten Monarchien und feudale Regime von der Weltkarte und lenkten damit den Verlauf der Geschichte in neue Bahnen. Zaren, Kaiser, Könige sowie Diktaturen und Demokratien kamen und gingen. Zwei furchtbare Weltkriege fegten über die Völker hinweg und hinterliessen unsägliches Leid und Zerstörung. Der rasante technologische Fortschritt veränderte unser Leben tiefgreifend und in einem noch nie dagewesenen Tempo. Der Computer hielt Einzug in nahezu alle Bereiche unseres Lebens und veränderte

unsere Art zu arbeiten oder miteinander zu kommunizieren grundlegend. All dies prägte uns als Menschen und veränderte unsere Gesellschaft in ihren Grundfesten.

Während diesen hundert Jahren wurde Geschichte geschrieben. Auch von der SP Münchenbuchsee. Nicht auf der grossen Bühne der Weltpolitik zwar, aber im Kleinen und nahe bei den Sorgen und Problemen der Menschen. An der Basis eben. Diese politische Arbeit mag oft unspektakulär erscheinen und in ihrer Reichweite begrenzt sein, aber sie berührt die Menschen in ihrem Alltag spür- und unmittelbar. Gerade in Zeiten grosser globaler Umwälzungen sind es lokale Institutionen mit Bestand, die Menschen Halt geben, weil sie konstant und verlässlich sind.

Wahrlich, die Welt hat sich gewandelt und mit ihr auch die Schweiz und die SP. Das Massenelend der Fabrikarbeiter ist überwunden, das Frauenstimmrecht endlich erkämpft und die AHV ermöglicht ein Alter in Würde. Vieles haben wir geschafft, vieles bleibt zu tun. Heute schuffen in vielen Branchen Angestellte zu Dumpinglöhnen, die ihnen kaum ein anständiges Leben ermöglichen, während ein paar gierige Abzocker schamlos absahnen und die gesamte Weltwirtschaft in die Krise

stürzen. Die Zeche, die dürfen wir alle bezahlen.

Das sind neue Probleme, die neuer Lösungen, die unserer Lösungen bedürfen. Hier muss die SP kämpfen, Alternativen erarbeiten und das Vertrauen der Menschen gewinnen. Das muss wiederum im Kleinen, muss in Münchenbuchsee und anderswo geschehen. Die Welt und mit ihr die SP mag sich verändert haben, unser Ziel jedoch hat Bestand und ist aktuell wie vor hundert Jahren: Eine sozialere, eine gerechtere Gesellschaft für jede und jeden.

In diesem Sinne gratuliere ich euch von Herzen zum Jubiläum, wünsche euch für die grossen Aufgaben viel Kraft und freue mich, auch in Zukunft auf euch zählen und gemeinsam mit euch wirken zu können.

Herzlich, Christian Levrat

Die SP Münchenbuchsee in den Gründerjahren



*Eric R. Hirschi (*1937)
Mitglied SP Münchenbuchsee seit 1971*

Noch vor hundert Jahren arbeiteten die Menschen so lange, bis sie krank oder invalid wurden. Oder gar tot umfielen. Ein Pensionsalter oder eine Vorsorge gab es nicht. In Münchenbuchsee gab es zwar seit 1875 einen Grütliverein, aber dieser hatte sich nur teilweise um soziale Anliegen gekümmert. Die «Grütlianer», die sich mit «Bürger» (citoyen) anredeten, führten in Münchenbuchsee am 25. Oktober 1897 ihre letzte Sitzung mit noch 13 Mitgliedern durch.

1888 wurde die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SPS) vorerst nur mit Einzelmitgliedern gegründet. Wahrscheinlich auch ehemalige Grütlianer gründeten am 19. Mai 1909 die SP Münchenbuchsee mit 18 Mitgliedern.

Erster Präsident wurde Fritz Hügli, von Beruf Bohrer, heimatberechtigt in Meikirch. Man sprach sich nun mit «Genosse» an.

Der Mitgliederbeitrag betrug 50 Rappen pro Monat. Der Beitrag wurde an jeder Monatssitzung in bar eingezogen. Wie stark die damalige SP noch mit dem Grütliverein verbunden war, zeigt die Benutzung von Grütli-Kassa Büchern und die Tatsache, dass im gleichen Protokollbuch mit der letzten Grütli-Sitzung die erste SP-Sitzung protokolliert wurde.

Münchenbuchsee hatte damals etwa 2200 Einwohner mit etwa 400 Feuerstätten (Haushalte). Das Elektrizitätswerk Münchenbuchsee (EW) gab es seit 1903. Als erste wurde die Sägerei Kästli angeschlossen. 50 Prozent aller Steuerpflichtigen hatten ein Einkommen von weniger als 500 Franken pro Jahr.

Nachdem die SP eingesehen hatte, dass das Unterweisungszimmer kein geeignetes Vereinslokal war, wurde sie mit dem Wirt des Restaurants Schützenhaus einig und konnte dort in einem von Genosse Siegrist zur Verfügung gestellten Schrank ihre Bibliothek einrichten. Es entwickelte sich ein reges Vereinsleben. Die lokal(en) Statuten mussten erarbeitet und verabschiedet werden. Auch Vorträge und bildende Referate fanden manchmal statt und manchmal

auch nicht. Am 18. August 1909 steht im Protokoll: «Das Referat konnte nicht abgehalten werden, weil das Wichtigste, der Referent, fehlte.» Auch Arbeitersekretär Leisak kam zwar nach Münchenbuchsee, war aber nicht vorbereitet und sprach dann improvisiert über die Solidarität unter den Mitgliedern. An der Hauptversammlung vom 6. Februar 1910 waren von 36 Mitgliedern 24 anwesend. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen (beide Maurer von Beruf). Die Jahresrechnung schloss mit einem Überschuss von Fr. 64.40 und das Vermögen betrug Fr. 87.96. Darin inbegriffen waren wahrscheinlich noch die restlichen Fr. 13.52 aus der alten Grütli-Kasse.

Im März wird berichtet, dass man mit dem Gemeinderat über die Stimmberechtigung an der Gemeindeversammlung diskutieren wolle. Ist zum Beispiel ein Geselle auf Wanderschaft stimmberechtigt, der nur kurz in Münchenbuchsee bleibt?

Am 22. November 1909 musste die SP erstmals ein krankes Mitglied finanziell unterstützen. Die erste Invalidenversicherung in der Schweiz wurde erst im Mai 1909 vom Konsumverein gegründet.

An einer Sitzung im April 1910 wurde beschlossen, an der Weihefeier des Grütlivereins in Kirchberg teilzunehmen. Die 18 Angemeldeten verpflichteten sich, auch bei Verhinderung ihr





Arbeitermusik 1925

Kollektivbillett zu bezahlen. Von der Teilnahme an der 1. Mai-Feier in der Papiermühle wird «Umgang genommen». Am 27. April 1910 beschliesst die SP Münchenbuchsee, dem Grütliverein Bern zu helfen und unterstützt die Kandidatur des Arbeitersekretärs in Bern, Karl Zingg, für den Grosse Rat. Schon in der Juni-Sitzung sprach man über den Eintritt in den Kreisverband. Ein diesbezüglicher Beschluss wird aber wegen Meinungsverschiedenheiten auf die nächste Generalversammlung verschoben. Für die kommende Gemeindeversammlung wird beschlossen, den Ankauf eines Strassensprengwagens zu unterstützen. Bezüglich Kauf und Tausch von Landstücken soll sich ein Vor-

standsmitglied erkundigen, zu welchem Zweck dies geschehen soll, sodass sich jeder seine eigene Meinung dazu machen kann. Da der Genosse Hämmerli seine Beiträge immer noch nicht bezahlen will, wird er an der Generalversammlung ausgeschlossen. Am 19. August 1910 erstattet Genosse Fritz Hügli so ausführlich Bericht über die Delegiertenversammlung in Langenthal, dass es dem Protokollführer unmöglich ist, auf die Einzelheiten einzugehen. Es wird beschlossen, eine öffentliche Volksversammlung zu organisieren, an der über die Einführung des Proporzreferats referiert werden soll. Sekretär R. Grimm soll angefragt werden.

In Schönbühl soll eine Sektion des Grütlivereins gegründet werden. Die Partei wird um Beihilfe gebeten. Deshalb gingen dann am 25. September 19 Mitglieder bei flottem Trommelspiel des Genossen Remund im Feldschritt nach Schönbühl.

Am 23. Oktober fand dann die erwähnte Volksversammlung zur Proporzinitiative «inhier» statt. Als Referenten traten Genosse Grossrat Robert Grimm und Pfarrer Lauterburg auf. Sie erledigten ihre Aufgabe in vorzüglicher Weise, obwohl die Versammlung wegen der Flugtage in Bern nur schwach besucht war.

Die in der Kasse liegende 50-Franken-Note soll bei der Konsumgenossenschaft an Zins gelegt werden.

Am 6. November 1910 fand in Bern eine Demonstration gegen die allgemeine Lebensmittelverteuerung mit 2200 Teilnehmern statt. Davon waren 17 Teilnehmer aus Münchenbuchsee. Die Genossen Huber und Grimm deckten in unverblümter Weise die Schäden unserer ganzen Wirtschaftspolitik auf, worin allerdings unseren Bundesvätern sowie überhaupt der ganzen Freisinnig-Demokratischen Partei kein schmeichelhaftes Zeugnis ausgestellt werden kann. Insbesondere deren Währungs- und Zolltarifpolitik sei an der Lebensmittelteuerung schuld.

An der nächsten Sitzung wird über eine Kandidatur bei den Gemeinde-

ratswahlen entschieden. Neun sind dafür, neun dagegen. Da der Präsident Angst hat, in den sauren Apfel zu beissen, gibt er den Stichtentscheid gegen eine Kandidatur. Es wird bemängelt, dass viele Genossen noch die bürgerliche Presse lesen. Man sollte die Parteipresse abonnieren. Genosse Lehrer Rätz sagt, man könne da keinen Druck ausüben. Jeder lese das, das ihm beliebt und wenn man die bürgerliche Presse mit Verstand lese, könne man schon das Richtige vom Falschen unterscheiden.

Am 8. Dezember 1910 findet noch eine ausserordentliche Versammlung statt. Einziges Traktandum: Gemeinderatswahlen. Der freisinnige Verein hat die SP aufgefordert zu kandidieren, da er der SP freiwillig einen Sitz überlassen wolle. Da sich die Situation seit der letzten Sitzung wesentlich verändert habe, wird nun Genosse Rätz einstimmig nominiert.

1910 wurde in Münchenbuchsee das neue Schulgebäude der Knaben-taubstummenanstalt eingeweiht.

Öffentlichen Verkehr gab es schon: 1913 erreichte der Postkutschenbetrieb seinen Höhepunkt. Es gab 2231 Kutschen mit 2500 Pferden und einem schweizerischen Netz von 7012 Kilometern. 1909 gab es den ersten Grossratsbeschluss für die Solothurn-Zollikofen-Bahn, 1912 den definitiven Beschluss für die Solothurn-Bern-Bahn und für die

Bern–Zollikofen–Bahn (elektrisch). In der Zeit von 1910 bis 1917 erlebten die Arbeiter einen Reallohnrückgang und hatten schwer zu kämpfen. Trotzdem wurde 1914 in Bern die Landesausstellung durchgeführt. In Münchenbuchsee verdiente man ein bisschen Geld mit «Turbenstechen».

Während des Weltkrieges 1914–18 machte die SP Münchenbuchsee bei einem Mitgliederbestand von etwa 20 Genossen weiter Gemeindepolitik. Die SP entwickelte sich weiter und hatte 1929 bereits 80 Mitglieder.

Quelle: SP Protokolle und weitere Dokumente



Zollikofen — Bahnhof mit Restaurant

1912 wurde die Strassenbahnlinie Zollikofen–Bern in Betrieb genommen.

Die SP Frauen-Gruppe im Wandel der Zeit

Am 11. April 1930 wurde im Hotel Bären die Frauen-Gruppe Münchenbuchsee gegründet. Ihr erster Präsident war der Primarlehrer Fritz König! Doch bereits nach 2 Jahren übernahmen die Frauen selber die Leitung und führten neben der SP ein selbständiges politisches Leben.

Die Jahre vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges waren von der Wirtschaftskrise und vom kämpferischen Einsatz für den Sozialismus geprägt. Die Frauen-Gruppe sammelte Spenden für die Republikaner des spanischen Bürgerkrieges und beteiligte sich aktiv an den 1. Mai-Umzügen (s. Foto Seite 6).

Während der Kriegs- und Nachkriegsjahre galt ihr Einsatz den Flüchtlingen. Mit Handarbeiten und Sammelaktionen trugen die Frauen zur Linderung der Not bei. Ihr politisches Hauptanliegen war die Einführung der AHV. Ausserdem organisierten die Frauen mit grossem Engagement während all der Jahre ihres Bestehens die hiesige 1. Mai-Feier mit Ansprache und schöner Tombola und unter Beteiligung der Arbeitermusik.

Nach 1949 bis 1973 waren die Einführung des Frauenstimmrechts und die politische Schulung Schwerpunkte ihrer Aktivitäten. So waren die Frauen gut gerüstet, als im Jahr 1974 in Münchenbuchsee die Ge-

meindeversammlung durch das Gemeindeparlament abgelöst wurde. Bereits 1976 nahm Silvia Martig, aktives Mitglied der Frauen-Gruppe, als erste und einzige Frau im Grossen Gemeinderat Einsitz. 12 Jahre später bekleidete mit Hanni Winkenbach-Rahn erstmals eine SP-Frau ein Exekutiv-Amt. Und zu unserer Freude wird das 2008 eingeführte vollamtliche Gemeindepräsidium mit Elsbeth Maring-Walther ebenfalls von einer SP Frau geführt.

1976 wurde die Frauen-Gruppe anlässlich einer Statutenrevision Teil der SP Sektion. Die in der SP gleichberechtigte Teilnahme von Frauen und Männern in politischen Ämtern führte dann in den späten 80-er Jahren dazu, dass sich die Frauen-Gruppe auflöste.

All den Frauen, die für politische Gleichberechtigung und für eine soziale Gesellschaft während dieser langen Zeit gekämpft haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. *hwr*

Helmut Hubacher – Marsch durch die Jahrzehnte



*Helmut Hubacher (*1926),
Präsident SP Schweiz 1975–1990*

Die SP Schweiz ist seit gut 120 Jahren politisch unterwegs. Dem Wunsch, dazu einige Stationen zu notieren, komme ich gerne nach.

Die Schweiz ist, als die SPS gegründet wurde, noch ein Entwicklungsland gewesen. Die Arbeiter, damals Proletarier genannt, waren die ausgebeutete Klasse. Was wir heute in der Dritten Welt haben, gab es auch bei uns: Kinderarbeit. Die Zeit bis Ende des Ersten Weltkriegs würde ich als Steinzeit der Arbeiterbewegung bezeichnen. Die Gewerkschaften begannen sich zu formieren, die SP vertrat ihre Anliegen in der Politik. 1918 kam es zum ersten und zugleich auch letzten Generalstreik in der Schweiz. Nach dem Ersten Weltkrieg steckte die Schweiz in einer sozialen Misere. Die Soldaten hatten während vier Jahren die Grenzen be-

wacht. Das ohne Lohnausgleich. Der Dienst am Vaterland erfolgte zum Nulltarif. Die Familien daheim litten zum Teil bittere Not. Deshalb kam es nach dem Kriegsende zum sozialen Aufstand. Zum Generalstreik.

Das Streikkomitee tagte in Olten. Dem Oltener Komitee gehörten die Führungsleute von SP und Gewerkschaften an. Mit einem 9-Punkte-Programm wurden die Ziele des Streiks plakatiert. Vier seien erwähnt: Alters- und Invalidenversicherung, Frauenstimmrecht, Proporzwahl für den Nationalrat, 8-Stundentag. Der bürgerliche Bundesrat sah im Generalstreik den Versuch zum Umsturz. Und bot die Armee auf. Daraufhin brach das Oltener Komitee den Streik ab. Um Blutvergiessen zu vermeiden.

250'000 Streikende hatten 1918 Geschichte geschrieben. Das damals für umstürzlerisch gehaltene 9-Punkte-Programm ist weitgehend realisiert worden. Heute sind die damaligen Forderungen beinahe Selbstverständlichkeiten. Die Nachwehen des Streiks endeten im historischen Kompromiss zwischen der gewerkschaftlichen und politischen Linken und dem Bürgertum. Statt Kampf bis zum Äussersten ist der politische Kompromiss gefragt. Statt Streiks Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften. 1943 wurde Ernst Nobs erster SP-Bundesrat.

Das Bürgertum wollte und konnte das Land nicht mehr allein regieren. Daraus wurde das Konkordanzsystem.

In die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg fällt der Umbau der Schweiz zum Sozialstaat. Die SP leistete dafür die entscheidende Vorarbeit. 1948 erfolgte mit der AHV der sozialpolitische Durchbruch. SP Nationalrat Robert Bratschi, zugleich Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, bildete mit FDP-Bundesrat Walter Stampfli das Architektenduo des grössten Sozialwerks. Das wäre mit dem heutigen Freisinn nicht mehr machbar.

SP-Bundesrat Hans Peter Tschudi, Sozialminister von 1960 bis 1973, baute die AHV Schritt für Schritt aus. Er gilt als Vater der heutigen AHV. Für Tschudi war Politik die Kunst des Möglichen. Dank guter Konjunktur kam genug Geld in die Bundeskasse. Der SP-Bundesrat nützte diese Chance optimal gut aus. Zum Beispiel ergänzte er die AHV mit der IV. Er gab die Impulse für den Aufbau des modernen Sozialstaates. Im Gegensatz zu heute war die politische Rechte zum sozialpolitischen Kompromiss fähig.

Unter Tschudi wurde der Verfassungsartikel für das erste Umweltschutzgesetz festgeschrieben. Er hatte erkannt, dass es in einer kaputten Umwelt weder eine gesunde Gesellschaft noch eine blühende Wirtschaft geben kann. Umwelt-

politik ist erweiterte Sozialpolitik. Oder: Rot ist das schönste Grün.

Auf dem langen Marsch durch die Jahrzehnte hat die Sozialdemokratie die Schweiz entscheidend verändert. Ihre historische Rolle war und ist es, Frostschutz gegen soziale Kälte zu bilden, für eine gerechtere Gesellschaft einzustehen, für mehr soziale Wärme zu sorgen.

Im Nachgang zur 68-er Bewegung erlebte ich als Parteipräsident, wie sich auch die SP veränderte. Ich habe noch Parteitage erlebt, da war es eine mittlere Sensation gewesen, wenn ausnahmsweise mal eine Frau ans Mikrofon ging. Das kann man(n) sich heute kaum mehr vorstellen. Aus der Arbeiterpartei ist die Volkspartei mit Frauenpower geworden.

Ralph Dahrendorf, der grosse deutsche Liberale, attestierte der Sozialdemokratie, das 20. Jahrhundert geprägt zu haben. Nun jedoch sei ihr Auftrag erfüllt: «alles erreicht». Da hat er sich getäuscht. Die jetzige Finanz- und Wirtschaftskrise bestätigt eines: Der Kampf geht weiter. Der Kapitalismus ist effizient, aber nicht gerecht. Lässt man ihn frei schalten und walten, zerstört er sich selbst. Die SP bleibt die soziale Kraft, um zusammen mit allen Progressiven eine soziale Wirtschaft und eine humane Gesellschaft anzustreben. Wir sind weiterhin unterwegs.

Meine Erwartungen als Jungpolitiker an die SP



*Stefan Wittwer (*1983)
Mitglied SP Münchenbuchsee seit 2007*

Noch vor wenigen Jahren konnte ich mir kaum vorstellen, mich aktiv in einer Partei zu engagieren. Zu fest war meine Überzeugung, aktives Parteimitglied zu sein, hemme die freie Meinungsbildung und -äusserung. Meine Vermutung war, die Parteiarbeit bringe weniger konkrete Lösungen und Fortschritte als viel mehr langwierige und wenig ergebnisreiche Diskussionen mit sich. Seit meinem Eintritt in die SP vor zirka zwei Jahren sind die Zweifel einer grossen Hoffnung gewichen, dank und gemeinsam mit der SP meine Visionen umzusetzen. Im Zentrum meiner Gesellschaftsvision stehen solidarisches Denken und Handeln, das Leben von liberalen Werten im Sinn von Wahren der individuellen

Freiheit sowie das Anstreben von sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Nachhaltigkeit.

Persönlich bin ich der Meinung, dass wir eine Gesellschaft anstreben müssen, deren Bürgerinnen und Bürger die liberalen Werte zu wahren, neu zu entdecken und zu leben gewillt sind. Die Freiheit jedes/r Einzelnen erachte ich als höchst anzustrebendes Gut, das es im Drängen nach absoluter Kontrolle und Sicherheit über alle potentiellen Risiken nicht aufzugeben, sondern zu stärken gilt. Dabei ist klar, dass die Freiheit des Einen dort aufhört, wo die Freiheit des Anderen tangiert wird. Und um die Gewährleistung der Freiheit des Einzelnen sicherzustellen, braucht es einen starken Staat und zivilcouragierte Bürgerinnen und Bürger. Trotzdem wünsche ich mir eine Vertrauenskultur, die nicht mit grundsätzlichen und präventiven Schnüffelaktionen gefährdet wird. Der Staat soll nur dort eingreifen, wo die Freiheit eines Individuums beeinträchtigt wird. Individuelle Freiheit zu leben setzt Vertrauen voraus – auch noch in 100 Jahren.

Eine weitere grosse Herausforderung besteht darin, in Zukunft die soziale Gerechtigkeit zu wahren und weiter zu stärken. Das massive Wirtschaftswachstum der letzten Jahr-

zehnte machte nicht alle Bevölkerungsgruppen reicher – im Gegenteil. Ein Wachstum ist natürlich nach wie vor anzustreben, schlussendlich ist ja kaum jemand unter uns bereit, auf einen grossen Teil seines Lebensstandards plötzlich zu verzichten. Das Wachstum darf jedoch nicht auf dem Buckel von Teilen der Weltbevölkerung erreicht werden. Konkret bedeutet dies, dass der Staat seine wirtschaftsregulierenden Einflüsse stets neu den Rahmenbedingungen anpassen muss, um ein nachhaltiges Wirtschaften zu gewährleisten. Ziel muss sein, den Wohlstand für alle Bevölkerungsgruppen zu erhöhen. Weiter gilt es, die Glaubwürdigkeit unserer Sozialwerke zu erhöhen, was natürlich auch bedeutet, die Missbräuche eben dieser zu verhindern. Zusätzlich muss es sicher allen, insbesondere der jungen Generation, ein grosses Anliegen sein, neue Finanzierungsmöglichkeiten für unsere Sozialwerke zu finden, dies vor allem auch vor dem Hintergrund der stets schwierigeren demographischen Ausgangslage. Das Verhältnis der Nicht-Erwerbstätigen gegenüber den im Erwerbsleben stehenden Personen wird immer «ungünstiger». Hier gilt es neue Lösungen zu finden; schlussendlich wird es auch meine Generation noch verdient haben, eine Rente zu beziehen.

Eine Ursache der heutigen Demographieproblematik ist die niedrige Geburtenrate. Die Chancen meiner

Generation und der nächst folgenden, sich gut auszubilden, sind glücklicherweise heute, insbesondere für die Frauen, viel grösser. Verständlich, dass diese oft auch genutzt werden und so wegen Karriere und Beruf lange auf Kinder verzichtet wird. Politik und Wirtschaft sind gefordert, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern – dies u. a. mit einem Ausbau des Angebots von Kinderbetreuungsplätzen und Teilzeitstellen.

Ein Lösungsansatz der demographischen Problematik könnte auch der Wille bringen, die gezielte Einwanderung grundsätzlich als Chance zu sehen und nicht als Gefahr. Unser Arbeitsmarkt ist auf arbeitswillige Menschen aus dem Ausland angewiesen. Schlussendlich bringen diese mit den unterschiedlichsten Kulturen auch ein grosses Know-How und etliche bereichernde Erfahrungen mit in die Schweiz, von denen die Schweizerinnen und Schweizer profitieren können, vorausgesetzt die Integration gelingt; was sie nur wird, wenn wir offen und neugierig auf Menschen mit Migrationshintergrund zugehen.

Zuletzt möchte ich die mir momentan wichtigste Erwartung an die Politik erwähnen. Es ist unbedingt eine ökologische Nachhaltigkeit anzustreben. Auch die künftigen Generationen sollen noch von den wertvollen Ressourcen unserer Erde

profitieren können, die wir momentan zu teils unnötigen Zwecken verschleudern. Ein sparsamerer und sorgsamerer Umgang mit Energie ist unbedingt nötig. Auch unsere Nachkommen sollen noch eine möglichst intakte Kultur- und Naturlandschaft vorfinden. Das heisst, es muss dringend schonender mit dem Boden umgegangen werden und konkret eine nachhaltigere Siedlungspolitik erzwungen werden. Es kann nicht sein, dass weiter zirka ein Quadratmeter pro Sekunde verbaut wird in der Schweiz.

Die Vision einer Gesellschaft, basierend auf liberalen Werten, mit einer Bevölkerung, die eine soziale Gerechtigkeit und eine ökologische Nachhaltigkeit anstrebt, die sich der Chancen der Multikulturalität bewusst ist, lässt sich leicht auf Buchsi hinunterbrechen. Ich wünsche mir einen Wohnort, in dem sich die Menschen und Institutionen mit Respekt und einem grundsätzlichen Vertrauen und Offenheit begegnen. Ein Buchsi, das Raum und Entfaltungsmöglichkeiten für alle, egal ob jung oder alt, ob fremd oder einheimisch, bietet und niemanden durch das soziale Netz fallen lässt. Und ein Buchsi, das bewusst und nachhaltig mit seinen Ressourcen und seiner Umwelt umgeht.

Das Gemeindepräsidium in SP Händen



Fritz Maurer, 1946–1949



Otto Bürki, 1978–1985



*Elsbeth Maring-Walther,
seit 2008*

In den 100 Jahren ihres Bestehens konnte die SP Buchsi erst dreimal das Amt des Gemeindepräsidiums bekleiden. Fritz Maurer übte das Amt nur während einer Legislatur von 1946 bis 1949 aus. Mit Otto Bürki konnte 1978 nach fast 30 Jahren wieder ein SP Mitglied die Geschicke von Münchenbuchsee als Präsident leiten. Er erfüllte dieses Amt mit grosser Leidenschaft und setzte wichtige

Akzente. So ist u.a. die Sportanlage Hirzenfeld während seiner 8-jährigen Amtszeit eingeweiht worden. Erst im Jahr 2008 wurde in Münchenbuchsee das vollamtliche Gemeindepräsidium eingeführt. Es gelang der SP dank grossem Einsatz dieses Amt mit Elsbeth Maring-Walther zu besetzen. Die Partei wünscht ihr eine erfolgreiche und freudvolle Tätigkeit.
hwr





klar.sozial

www.sp-buchsi.ch